

PAUL ARISTE (Tartu)

### ESTNISCH *Kose*, DEUTSCH *Kosch*

Im östlichen Teil der Stadt Tallinn fließt in den Finnischen Meerbusen der schöne Pirita-Fluß. An diesem Flusse gibt es zwei Orte, die im Estnischen *Kose* heißen. Der eine von diesen Orten liegt innerhalb der Stadtgrenzen. Er ist weitbekannt durch den Botanischen Garten der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR und durch seine gute Autorennbahn. Bei diesem Orte *Kose* hat der Pirita-Fluß eine malerische Stromschnelle. Der andere Ort *Kose* ist ein Flecken, der ungefähr 40 Kilometer südlich von Tallinn liegt. Bei diesem Flecken hat der Pirita-Fluß ebenso eine Stromschnelle. Es ist ohne weiteres klar, daß die beiden estnischen Ortsnamen vom Worte *kosk*, Gen. *kose* 'Stromschnelle' abgeleitet sind. Wie fast alle estnischen Ortsnamen, kommt auch dieser Ortsname in der Form des Genitivs vor. Zum ersten Mal ist der Name des Fleckens *Kose* in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts in einer latinisierten Form *Cosius* registriert worden. In den folgenden Jahrhunderten kommt der Name in nieder- und hochdeutschen Texten meistens im estnischen Adessiv vor, wie z. B. *Koschal* (1346), *Coskel* (1379), *Koskill* (1586), *Koskell* (1637) usw., was 'in *Kose*' bedeutet. Die später auftretenden Namensformen *Koschke* (1639), *Kosk* (1641), *Kosch* (1694) usw. sind ursprüngliche Nominative. Als die deutschen und dänischen Eindringlinge im XIII. Jahrhundert nach Nordestland kamen, und die Ortsnamen in Zensusbüchern, Urkunden und anderen Dokumenten aufgezeichnet wurden, konnten die estnischen Ortsnamen noch in der Form des Nominativs auftreten, obwohl schon damals die späteren Formen des Genitivs gebraucht wurden. Nach dem estnischen Genitiv *Kose* (oder *Kosen*) ist der latinisierte Name *Cosius* gebildet worden. Die im XIII. Jahrhundert wahrscheinlich gewöhnlichere Form des Nominativs *Kosk* (oder *Koski*) ist im Deutschen auch dann traditionell geblieben, als in der estnischen Sprache nur die Form des Genitivs gebraucht wurde. Im XVI. Jahrhundert kommt der Name des Fleckens *Kose* in russischen Akten mehrmals in der Form *Козы* vor (1562, 1573), den die russischen Schreiber nach der Aussprache der Esten niedergeschrieben hatten.<sup>1</sup>

Wie die älteren Aufzeichnungen es zeigen, hat man früher im Deutschen den Namen des Fleckens *Kose*, der später *Kosch* hieß, *Kosk* ausgesprochen. Wie die Konsonantenverbindung *sk* zu *sch* werden konnte, soll hier näher analysiert werden.

Die Umgangssprache der deutschen Bevölkerung in Estland war während mehrerer Jahrhunderte das Niederdeutsche. Die ersten deutschen Eindringlinge sprachen meistens westfälisch. Später hatten die estländischen Niederdeutschen sehr enge sprachliche Beziehungen zu Lübeck. Die mittelniederdeutsche Schriftsprache erlosch in Estland Anfang des XVII. Jahrhunderts. Als Umgangssprache war das Niederdeutsche in einigen Familien in Estland in den ersten Dezennien des XIX. Jahrhunderts noch gebräuchlich. Das vollständige Aussterben des Niederdeutschen auf dem

<sup>1</sup> P. Johansen, Die Estlandliste des Liber Census Daniae, Kopenhagen—Reval 1933, S. 449 ff.

Territorium der heutigen Estnischen SSR fällt in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Die im Jahre 1939 nach Deutschland ausgewanderte deutsche Bevölkerung Estlands sprach eine Spielart des Hochdeutschen.

In der mittelniederdeutschen Schriftsprache kommt sehr oft die Konsonantenverbindung *sch* vor. In den heutigen niederdeutschen Mundarten entsprechen dem mittelniederdeutschen Graphem *sch* — *š*, *sk* und *sχ*.<sup>2</sup> Es gibt aber keine Angaben darüber, wie in der Aussprache der estländischen Niederdeutschen das Graphem *sch* klang. Die vielen niederdeutschen Lehnwörter im Estnischen lassen mit Sicherheit feststellen, daß die Aussprache *š* in Estland unbekannt war. Dem niederdeutschen Graphem *sch* entspricht in den im Estnischen sich findenden Lehnwörtern *k*: *kool* 'Schule' < *schole*, *kipper* 'Schiffer' < *schipper*, *piiskop* 'Bischof' < *bischof*, *valsk(us)* 'falsch' < *valsch*. Das in Estland gesprochene Niederdeutsch konnte deshalb als Aussprache des Graphems *sch* nur *sk* oder *sχ* haben. In seinen Aufsätzen über die niederdeutschen Lehnwörter im Estnischen ist der Unterzeichnete der Meinung gewesen, daß die Aussprache des Graphems *sch* am wahrscheinlichsten *sχ* war. Wie die deutschen Entsprechungen des estnischen Ortsnamen *Kosk*, Gen. *Kose*, und andere Fälle es zeigen, konnte auslautend auch *sk* vorkommen. In niederdeutschen Akten werden zur gleichen Zeit *Kosk* und *Kosch* geschrieben. Als die Niederdeutschen den estnischen Ortsnamen *Kosk* (oder *Koski*) übernahmen, haben sie im Niederdeutschen die estnische Konsonantenverbindung *sk* bewahrt und konnten sie durch *sch* oder *sk* graphisch weitergeben. Als die Deutschen zum Hochdeutschen übergingen, haben sie sich die hochdeutsche Phonologie angeeignet. Die hochdeutsche phonologische Struktur wurde hyperkorrekt auch auf solche Wörter und Namen verallgemeinert, die nicht hochdeutsch waren. So z. B. ist das aus dem Schwedischen in das Niederdeutsche entlehnte Wort *skafferi* 'Speisekammer, Vorratskammer' im baltischen Hochdeutschen zu *Schafferei* geworden. Der schwedische Familienname *Tyskland* wurde zu *Tischland* usw. Ebenso hat man den ursprünglich estnischen Ortsnamen, der niederdeutsch *Kosk* klang, in das Hochdeutsche hyperkorrekt als *Kosch* transponiert. Außer *Kosch* gibt es auch andere estnische Ortsnamen, die als Entsprechung der estnischen Konsonantenverbindung *sk* im Hochdeutschen *sch* haben, z. B. *Paschlep*, estnisch *Pasklepa*, ein Dorf in Noarootsi, *Tischer*, niederdeutsch *Tisker* oder *Tischer*, estnisch *Tiskre*, ein Dorf in der nächsten Umgebung von Tallinn usw.

Die niederdeutschen Lehnwörter, die sich im Estnischen finden, haben viel zur Feststellung der Aussprache des estländischen Niederdeutschen beigetragen. Eine wichtige Ergänzung kann auch der estnische Wortschatz, der im Niederdeutschen vorkommt, geben.

ПАУЛЬ АРИСТЭ (Тарту)

### ЭСТОНСКИЙ ТОПОНИМ *Kose*, НЕМЕЦКИЙ *Kosch*

Эстонский топоним *Kose* представляет собой родительный падеж от слова *kosk* 'пороги'. Его немецким соответствием было *Kosch*. В настоящее время эстонские местные названия выступают в родительном падеже. В XIII в. эстонские топонимы имели, кроме того, и номинативную форму. Топоним *Kosk* был заимствован в нижненемецкий язык, где сохранил свое эстонское произношение. В нижненемецком языке Прибалтики графема *sch* нижненемецкого письменного языка произносилась как *sk*. Когда немецкое население бывшей Эстляндии перешло на верхненемецкий язык, нижненемецкое *sk* заменил согласный *š* (орф. *sch*) как в немецких словах, так и в эстонских заимствованиях и в эстонской топонимике.

<sup>2</sup> Н. Гримме, *Plattdeutsche Mundarten*?, Berlin—Leipzig 1922, S. 50.